

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft [4]: **Alt und Neu auf dem Ballenberg**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

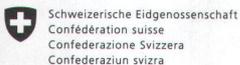
Impressum

Redaktion: Köbi Gantenbein
Design: Juliane Wollensack
Produktion: Thomas Müller
Korrektur: Lorena Nipkow
Verlag: Susanne von Arx
Designkonzept: Susanne Kreuzer
Litho: Team media GmbH, Gurtellenen
Druck: Südostschweiz Print, Chur
Umschlagfoto: Alexander Jaquemet

© Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Herausgegeben vom Verlag Hochparterre im Auftrag
des Freilichtmuseums Ballenberg, Hofstetten/Brienz
Zu beziehen unter www.hochparterre.ch
Preis: CHF 15.-

Das «Haus von Matten» ist Teil des Programms «Echos,
Volkskultur für morgen». Pro Helvetia stellt es im Kul-
turmagazin Passagen Nr. 42 ausführlich vor.
www.prohelvetia.ch

prohelvetia



Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Beiträge

Fürs Projekt:

- > Fondation pour la protection
du patrimoine culturel, historique et
artisanal
- > Migros-Kulturprozent
- > UBS Kulturstiftung
- > Emmental Versicherung
- > Susann Häusler-Stiftung

Für Materialien, Geräte und andere Waren:

Elektrolux Küchenapparate, Zürich
(Elektroapparate); Ernst Schweizer,
Sonnenkollektoren, Hedingen (Solaran-
lage); Flück Haustechnik, Brienz
(Sponsoring); Geberit, Jona-Rapperswil
(san. Apparate); Guber Naturstein,
Alpnach (Natursteinabdeckung); Isofloc,
Bütschwil (Dämmmaterial); Isoteam,
Thun (Dämmungen); Jenni Energietechni-
k, Oberburg BE (Solarspeicher);
Lignatur, Waldstadt/OLWO-Lädrach,
Worb (Lignatur Elemente); Naef,
Holzbau + Sägerei, Speicher AR (Tillbö-
den); Nussbaum, Olten (Armaturen);
Prolux, Arbon (Heizkörper); Roto Frank,
Dietikon, (Fensterbeschläge); Santag,
Thun (san. Apparte); Schmidlin Wilhelm,
Oberarth (Badewanne); Simlor
Kugler, Wallisellen (Batterien); Tobler,
Urdorf (Armaturen).

Inhalt

- 4 «Haus von Matten»: Schöner wohnen statt Gilb und Gicht
- 14 Nichtbaugelände: Leerräume, bald aufgefüllt
- 16 Schmuckstücke: Appezöllerhüüsli bis Zugladen
- 20 Kurszentrum: Altes und neues Handwerk pflegen

Weiterbauen auf dem Ballenberg

Die stürmische gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung der Schweiz nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Freude an den Bauern als Urschweizer und Staats-träger. Dennoch machte sie mit den real existierenden Bauern und ihrer Baukultur nicht viel Federlesens. Nie wurden so viele Höfe in der Schweiz aufgegeben wie zwischen 1955 und 1965. Ausser ein paar Ideologen, Architekten im Heimatschutz und Denkmalpflegern hatten die Bauernhäuser und die immer weniger gebrauchten Ställe wenig Freunde. Ihre Bewohnerinnen und Bewohner wollten hinaus aus den niederen Stübchen, den feuchten Küchen und den engen Gängen, denn dort war keine Idylle, sondern Armut, Enge, Gicht und Zahnweh. In dieser Zeit fand die Idee eines Museums, in dem die Baukultur der ländlichen Schweiz aufbewahrt werden sollte, Freunde, Geld und schliesslich einen Ort: den Ballenberg am Fuss des Brünigpasses im Berner Oberland. Beinahe zehn Jahre dauerte der Aufbau, bis das Freilichtmuseum 1978 seine zwei grossen Tore auf dem Ballenberg West und Ost öffnen konnte. Sechzehn Häuser, wissenschaftlich erforscht, im Geist der Zeit restauriert und anmutig platziert im sechzig Hektaren grossen Landschafts-park. Heute sind es einhundert Gebäude; von der Alphütte über den Speicher des Ackerbauern bis zum Fabrikantenhaus.

250 000 Besucherinnen und Besucher wollen hier von April bis Oktober sehen, wie ihre Urgrosseltern lebten, wie Heidi und der Alpöhi wohnten oder wie Ueli zuerst als Knecht, dann als Pächter und schliesslich zusammen mit Vreneli als Meister bauerte. Betreut, belehrt und bewirtet werden sie von gut neunzig Angestellten. Das Museum inklusive Partnerbetriebe trägt 14 Millionen Franken Jahresumsatz zusammen. Es ist ein wichtiger regionaler Arbeit- und ein bedeutender Auftrag-geber zwischen Interlaken und dem Haslital: An Bauaufträgen allein vergibt das Kulturunternehmen Ballenberg 500 000 bis vier Millionen Franken im Jahr.

Natürlich begleitete den Ballenberg von Beginn weg ein Ruf: Hier wird heile Schweiz gespielt, damit sie dort, wo die Häuser einst standen, umso unbehelligter weggeputzt werden kann. Hier wird das Gestern gefeiert, wo aber ist das Morgen? Das Museum mit Kurszentrum war immer auch eine wissenschaftliche Institution. Die Bauernhausforschung hat hier ihren wichtigen Ort, wo die Erkundung und Pflege der Baukultur auf dem Land erforscht und bewahrt wird. Und weiterentwickelt. Also hat der Ballenberg sein «Haus von Matten», ein Bauernhausdenkmal aus dem Berner Oberland, auf zeitgenössischen Komfort umgebaut. Vater, Mutter und zwei «Chnöpf» sollen darin wohnen mit Kalt- und Warmwasser, Strom, Badezimmer und dicker Wärmedämmung. Und aussen dran ein geschindeltes «Rucksäckli», in das die Mutter fliehen kann, wenn ihr das Familienglück die Luft abschnürt.

Dieses Sonderheft ist dem «Haus von Matten» gewidmet. Es stellt das Projekt und seine Geschichte vor und zeigt drei Kontexte. Erstens: Rahel Marti reiste durchs Appenzellerland. In kaum einer Gegend stehen so viele Schmuckstücke, die alte Häuser zu neuen weiterbauen. Wieso? Zweitens öffnet das Heft einen Blick in die real existierende Schweiz: Was sagt das Raumplanungsgesetz zur Baukultur auf dem Land? Wie pflegt es den Bestand? Es fördert lieber den Neubau ausserhalb der Bauzone, stellt Hanns Fuchs in seiner Recherche fest. Und drittens verlangt bauen im alten Bestand besonderes handwerkliches Können. Das Kurszentrum Ballenberg lehrt, wie man mauert, kalkt oder schreinert. Wer wissen will wie: hingehen! Eine Woche pflästern fördert das seelische und leibliche Wohlbefinden. Köbi Gantenbein